

# Malerische Orientierung, Gestaltung erspielen

Das „Offene Atelier“ in der Keramikschule Landshut

Annette Ody



Das „Offene Atelier“ in der Keramikschule Landshut besteht seit etwa einem Jahr.

Die leerstehende Hausmeisterwohnung der Fachschule bot Räumlichkeiten für Staffeleien, Leinwände und Farben. Angefangen hatte es, als ich selbst in meinem Schulleiterinnen-Atelier am Abend und den Wochenenden an meinen Bildern arbeitete und Schüler mich fragten, ob sie dazu kommen könnten.

Schnell hat sich eine Gruppe interessierter Schüler aller Klassen gefunden und ich hatte Freude daran, mit ihnen in die Bereiche der Malerei zu gehen. Nun biete ich einmal die Woche einen Tag an, an dem man sich nach der Schule von 16:00 bis 22:00 Uhr mit Kunst und Malerei beschäftigen kann. Ein Konzept entwickelte sich dabei fast wie von selbst:

Nichtschulisch und nicht mit lehrplanbezogen vorbereiteten Aufgabenfeldern soll die Arbeit im Offenen Atelier sein, sondern frei



und sie soll die Suche nach einer ureigenen Formensprache möglich machen. Lockerer Umgang mit Farben auf der weißen Leinwand in einer entspannten Situation. Keine vorgegebenen Leistungserwartungen. Dennoch Kritik, auch mal harte, gegenseitig.

Atmosphärisch herrscht im Atelier eine wohnliche Umgebung. Da wird in der Hausmeisterküche gekocht, gebacken, geklönt, gemeinsam für die Arbeit in Chemie- und Werkstoffkunde am nächsten Tag gelernt. Nebenbei sichern forschende Blicke die gerade eben letzten frischen Pinselstriche auf dem Bild, das dann gleich weiter gemalt werden soll.

Ich selbst gliedere mich in den Arbeitsprozess ein, arbeite an meinen Bildern und gebe nur dann Rat, wenn er gewünscht wird.

Außerordentlich profitabel für alle ist das nonverbale Lernen voneinander. Sehen und lernen sind da manchmal eins, ohne viel herumzureden. Wie einfach ist da das Lernen.

Inzwischen können Besucher der Schule viele Werke unserer Schüler in allen öffentlich begehbaren Räumen der Schule betrachten. Dort hängen sie aber nicht immer befriedigend fertig. Die Arbeiten zeigen sich oft kompliziert, wollen sie doch im Dialog mit ihrem Gestalter oder Gestalterin bleiben. Diese laufen in der Woche zwischen den Atelierabenden hundertmal in der Schule von einer Unterrichtsstunde zur anderen an ihnen vorbei. „ES-malt-sich“ flüchtig wahrnehmend im Hintergrund weiter: Da schmeichelt sich wirklich gelebte visuelle Kommunikation, reges Auffüllen innerer Lehr-Räume, potenzielles Sensibilisieren der künstlerischen Wahrnehmung ein – ohne jegliche Mühe und Anstrengung, die der spielende Mensch sonst aufbringen muss, um etwas zu lernen.

Wissenschaftlich, kunstdidaktisch steht immer wieder das Thema der Entwicklung des sog. „Anschaulichen Denkens“ zur Diskussion. Gefordert werden Fähigkeiten zu transkulturell funktionierender visueller Kommunikation, selbständiges Arbeiten, teamkompetentes Reagieren auch im Individualwesen eines Lernens in Kunstproduktion.

„Ein/e Lernende/r soll hohe Bereitschaft

haben, sich komplexer Fragestellungen problemorientiert zu stellen, er/sie soll alle Situationen, auch die mehrdeutigen und unrealistisch anmutenden, schnell erfassen und einordnen, dabei die Umwelt stets bewusst wahrnehmen, hier dauerhaft ideenreich Gestaltungen schöpferisch entwickeln können und sich sozialkompetent auch den Problemen des Nächsten widmen“.

Das alles bei niedrigsten Bafög-Sätzen – im besten Fall. In vielen Fällen: Schüler unserer Schule sitzen Samstags und an Abenden bei Lidl (im Supermarkt) an der Kasse, geben Nachhilfe, sortieren Waren bei Aldi (im Kaufhaus) ein, betreuen Behinderte, verkaufen Schrot und Korn und verteilen Prospekte in ganz Landshut. Neben einem 8-Stunden Schultag, um sich die wunderbare Welt der Keramik erschließen zu können, lernend und finanziell.

Nach Rudolf Arnheim (Prof. Dr. em., Psychology of Art, Harvard University, USA 1904 – 2007) ist ein künstlerisch arbeitender Mensch in der Regel darauf trainiert, sich in hochkomplexen Wahrnehmungssituationen klar orientiert zu bewegen, und ist in der Lage, Fragestellungen anschaulich und schöpferisch zu lösen.

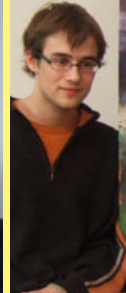
Ja, – Herr Arnheim hat recht: Das zeigen unsere Schüler immer wieder!

Bewundernswert für mich: Viele Talente entdecken sich selbst im „Offenen Atelier“ und keine der dort gemachten Erfahrungen der Experimente mit Farbe, Form und Komposition bleiben ungenutzt. Transfers der künstlerischen Erfahrungen und Leistungen aus dem Offenen Atelier auf die weitere Erntearbeit mit Keramik in unserer Schule ist – wie nebenbei – ein Geschenk an die Zukunft. Für mich selbst als Initiatorin des Offenen Ateliers immer wieder eine große Freude, und niemals, absolut niemals, zusätzlicher oder gar überflüssiger Arbeitsstress – das kann ich deutlich betonen.

Somit hat auch ein Anastasius Grün, dto. Anton Alexander Graf von Auersperg (1806-1876) recht, wenn er den, oben eher wissenschaftlich benannten Lern- und Arbeitskomplex einfacher besingt: „Bei der Arbeit magst Du singen, das verleiht der Arbeit Schwingen“

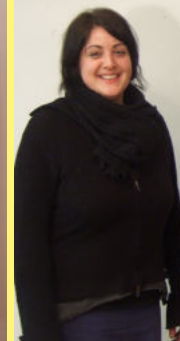
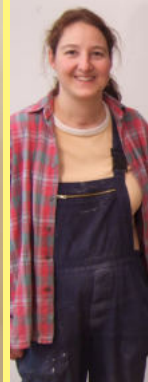
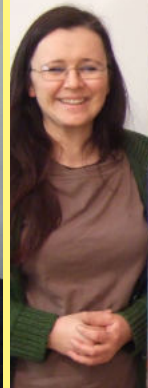
Annette Ody M.A. Kunst- und Literaturwissenschaften, Keramikmeisterin und Fachschullektorin der Staatliche Fachschulen für Keramik, Landshut





**ABBILDUNGEN - v.l.n.r.**

- 1.Reihe -  
Judith Neidhart, Korbinian Köppl, Friederike Dux
- 2.Reihe -  
Lilli Gaza, Johannes Schmidt, Marieke Riegel
- 3.Reihe -  
Anne Welsch, Julian Pittrof
- 4.Reihe -  
Verena Brummer, Melike Öztürk, Camil von Hofacker
- 5.Reihe -  
Carolin Immerz, Anja Wolfsteiner, Bianca Watzek







## Melike Öztürk

### Das „Offene Atelier“ in der Keramikschule Landshut

Dienstags, kurz nach Unterrichtschluss, gegen 16:15 Uhr, wissen die Teilnehmer des „Offenen Ateliers“ in der Keramikschule, dass es wieder soweit ist: „Meine Damen und Herren, ab sofort ist das Atelier offen!“

Die Durchsage durch den Lautsprecher der Schule ist in allen Klassenräumen zu hören. Das „Atelier“, das ist die umfunktionierte Hausmeisterwohnung im Dachgeschoss des Schulgebäudes. Selbst in der Küche und im Badezimmer der ehemaligen Hausmeisterwohnung sind Leinwände und Malplätze aufgebaut. Ungefähr 15 Schüler und Schülerinnen aller Jahrgänge der Keramikschule nutzen das Angebot, sich mit freier Malerei zu beschäftigen.

Malerei, die sonst keinen Platz hat im Ablauf eines engen Stundenplans. Aber nicht nur vom Bad bis in die Küche hinein sind Mal- und Farbexperimentierplätze aufgebaut und dienen der Entwicklung von gestalterischem Sehen. Es wird auch getanzt im „Offenen Atelier“ der Keramikschule. Es gibt einen großen Spiegel im ehemalige Esszimmer des Hausmeisters, vor dem gesteppt wird. Schüler unserer Schule können nämlich auch die Kunst der Bewegung am eigenen Leib erfahren im kostenlosen Steptanzunterricht bei Regine und Marion, zwei Tanzlehrerinnen, die hier selbst üben.

„Wer sich mit Tanz beschäftigt und sich bewegen lernt, der kann auch gut gestalten“ ist die Ansicht unserer Schulleiterin, Annette Ody, die die Angebote, Tanz und freie Malerei seit ihrem Antritt in das Amt eingerichtet hat. Und der Erfolg gibt ihr recht: Bewegung entsteht nicht nur beim Tanzen und beim Malen auf für uns ungewohnt große Leinwandformate. Ich möchte besonders hervorheben, dass parallel zum Malakt ein offener Schaffensprozess in Gang gesetzt wird, der auch das Miteinander der Schüler untereinander stärkt. Man findet neue Wege zueinander. Vielleicht gerade deshalb, weil im sogenannten „Offenen Atelier“ bewusst eine unstrukturelle Struktur angedacht ist. Keine Stundenbegrenzung unterbricht eine schöpferische Phase, kein Leistungsdruck

#### ABBILDUNGEN - v.l.n.r.

1.Reihe - Fanny Jentsch, Karoline Bichinger. 2.Reihe - Elisabeth Pracher, Frederike Ahrendt, 3.Reihe - Katharina Mellinghoff  
unten - Miriam Gebauer, Julia Himmelmann



im herkömmlichen Sinne blockiert den Ideenfluss. Man kommt gegen 16:30 Uhr und geht gegen 22:00 Uhr. Zwischendrin wird gekocht, lecker gegessen, geplaudert und gemalt. Zwischendrin wird aber hauptsächlich gearbeitet und mit Farbe experimentiert. Und hier ist harte Arbeit an dem Bildobjekt und vor allem an sich selbst angesagt. Denn es entgeht niemandem, der dabei ist, was auf den einzelnen Leinwänden passiert. „Tote Farbe aus der Tube“, wie Frau Ody sagt, ist nicht erlaubt. Wir machen unsere sehr erstaunlichen Erfahrungen mit Farbpigmenten und der unendlichen Vielfalt von differenzierten Farbkängen mit den Darstellungen von Paprika, Landschaften, Portraits, Pflanzen und Nichtgegenständlichem auf Leinwänden. Wir machen aber auch Erfahrungen von Grenzgängen und zum Beispiel die Erfahrung nicht mehr weitermachen zu können oder an den Rand seiner momentanen künstlerischen Ausdrucksfähigkeit zu geraten. Letzteres ist besonders schlimm zu erleben. Und hier wird dann erlernt, wie man damit umgeht. Die Station dieses Zustandes ist ein Übergang, eine Brücke zu einer nächsten Stufe von etwas Neuerlerntem. Unter anderem liegen Bücher aus, Kunstbände, in denen wir uns an Arbeiten anderer Maler weiter orientieren können. Per Kirkeby oder Chaim Soutine sind, als Beispiel mal genannt, ständige Begleiter unserer malerischen Reise.

Gegen Ende findet eine große gemeinsame Bildbesprechung statt, meistens an einem Bild, das an diesem Abend eine bestimmte Form oder seine Fertigstellung gefunden hat. Das kann durchaus auch ein Bild von Frau Ody selbst sein, die sich damit auch gefährlich unserer Kritik öffnet.

Inzwischen sind alle Flure und Eingangsbereiche der Keramikschule mit unseren Bildern aus dem „Offenen Atelier“ bestückt und sie erregen die Aufmerksamkeit von Besuchern. Es liegen bereits Anfragen nach Ausstellungen vor.

*Melike Öztürk, geb. 1974 in Roth/Deutschland, türkische Staatsbürgerin. Seit 2007 Schülerin der Keramikschule, 2. Jahr Berufsfachschule. Vor ihrer Ausbildung zur Keramikerin hat sie den Beruf der Krankenschwester erlernt. Sie übersetzt Bücher aus dem Deutschen ins Türkische.*



#### ABBILDUNGEN - v.l.n.r.

1.Reihe - Sofia Braun, Lisa Morgenstern. 2.Reihe - Oliver Pflug, Katharina Raddaz. 3.Reihe - Thomas Auer, Michael Choubow unten - Vanessa Andronic, Matthias Hien